

Predigt, Invokavit, I. Reihe, Hoffnung, 1. März 2009

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie.

„Du stellst meine Füße auf weitem Raum“, das ist Gustavs Taufspruch. Dass dieser Gustav in seinem Leben begleiten möge, wünschen wir ihm heute. Was mag der Taufspruch heute bedeuten, an dem Sonntag, der den Beginn der Fastenzeit anzeigt? Was heißt er für Gustav, für euch, liebe Eltern und für Sie, liebe Gemeinde? „Du stellst meine Füße auf weitem Raum.“

Noch ist es für Gustav schwierig mit dem Entdecken des weiten Raumes. Sicherlich wird er ab und zu aus dem Blickwinkel von euch Eltern sein; sicherlich wird er unbeobachtet auch mal experimentieren, was denn alles so mit den Händen und Füßen möglich ist. Aber ihr seid in der Nähe und gebt Acht, dass ihn kein Schaden in dem großen, weiten Raum geschieht. Und zur Not hilft „Pusten“ bei fast allem!

Und die Möglichkeiten und Verlockungen des weiten Raumes sind da und es gilt sie zu entdecken, mit ihnen umzugehen. Spielerisch damit zu beginnen, auf ein selbständiges Leben hin zu arbeiten. Bis so soweit ist, dauert es noch, keine Sorge. Da kommen noch blaue Flecken, Schürfwunden vom Hinfallen und Fahrradfahren, die Fünf in der Schule und die erste große Liebe. Der Möglichkeiten im weiten Raum sind nur wenig Grenzen gesetzt.

Und ihr, liebe Eltern, werdet ihm sowohl die Möglichkeiten aufzeigen als auch die Grenzen. Die Spielregeln sozusagen, nach denen der weite Raum auszuloten ist. Die zehn Gebote werden genauso dazugehören wie die Entstehung der Welt und der verschiedenen Arten, und dass eine Herdplatte heiß ist. Das wird ein spannender Weg, auf dem euch die Paten und eure Familie begleitet. Und schließlich ist auch die Gemeinde in der Verantwortung, wenn Gustav später vielleicht die Kinderkirche oder den Konfirmandenunterricht besucht.

Im Evangelium vorhin, war auch von einem weitem Raum die Rede. Es gibt wohl keine weiteren, sehbaren Räume als die Wüste und das Meer. Beides scheint schier endlos zu sein. Faszinierend auf der einen, bedrohlich auf der anderen Seite. Man muss mit den Spielregeln des Überlebens in beiden Elementen vertraut sein, um sie sicher betreten und

durchqueren zu können.

Nach der Taufe Jesu, berichten uns die Evangelisten einmütig, wird Jesus vom Geist Gottes in die Wüste geführt. Doch, hören wir noch einmal die ganze Stelle bei Matthäus:

4 1 Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. 2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. 3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. 4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« 7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

8 Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« 11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Liebe Gemeinde, zu Ostern soll er in Deutschland auf den Markt kommen. Der „Goldjesus“. Eine aus 100 Gramm Bio-Schokolade gefertigte Jesusfigur in goldglänzender Verpackung. Zitat: „Mit dem Naschzeug will der Duisburger Frank Oynhausen christliche Werte gerade zu religiösen Festtagen wieder stärker in das Bewusstsein zurückbringen. Schon jetzt ist der Schoko-Jesus auf Anfrage zu bekommen, spätestens zu Ostern soll er dann in den Supermarktregalen stehen.“ (<http://www.welt.de/vermishtes/article2779766/Der-Schoko-Jesus-stoesst-der-Kirche-bitter-auf.html>) Beide großen christlichen Konfessionen sind sich einig, dass die Verinnerlichung dieses Sweetlords eher bitter aufstößt, denn dass er das

Osterfest versüßt.

An dieser Geschichte wird aber eines deutlich: wie ist denn der christliche Glaube, unser Christusverständnis und -verhältnis eigentlich zu denken? Und wie gehen wir aktuell damit um? Wie schmeckt es uns, oder stößt es auf?

Der Jesus, von dem die Bibel berichtet, ist kein süßer Heiland, der nur auf der Sonnenseite des Lebens agiert. Seine Worte zergehen nicht immer wie Schokolade auf der Zunge. Sie hinterlassen schon einen bitteren Nachgeschmack. Wie bei dem Reichen, der alles verkaufen soll, was er hat, um recht leben zu können. Der ging traurig weg. Wie bei dem Mann, dessen Vater gestorben aber noch nicht begraben war. Er solle doch die Toten die Toten begraben lassen, empfiehlt ihm Jesus, als dieser ihm nachfolgen möchte. Und schließlich die Gleichnisse, die uns deutlich vor Augen führen, wie wir eigentlich handeln sollten, aber nicht immer handeln. Der barmherzige Samariter, beispielsweise, handelt sehr deutlich davon.

Und schließlich ist die Passion Christi kein Piermont-Kirschenpflücken. Sie gipfelt nach einigem, vor allem grausamen Leiden im Tod Jesu am Kreuz.

Vielleicht ist uns, liebe Gemeinde, ein süßlicher und handlicher Jesus lieber als der Mann des Todes am Kreuz, doch: das Werk der Erlösung konnte offensichtlich nur auf diese Art und Weise vollbracht werden. Wer das Leiden und das Dunkle, das Irritierende und Eckige aus der Jesusgeschichte ausklammert, für bleibt an Ostern nur der Goldhase mit dem Glöckchen übrig.

Und schon am Anfang seiner Wirksamkeit geht es rau zu. Nach der Taufe mit göttlicher Taube und Stimme am Jordan, wird Jesus direkt von Gottes Geist in die Wüste geschickt. Er soll mit allem vertraut sein, was uns Menschen anficht. Sowohl das Große und Schöne, als auch das Bittere und Unsichere. Und die unausweichliche Begegnung mit sich selbst. Die Selbsterfahrung in der Wüste, das Zurückgeworfensein auf die Grundelemente des Lebens, der Kampf ums Überleben unter widrigen Bedingungen.

Und schließlich die Versuchung. Als Mensch und Gott zugleich wäre es ihm ein Leichtes,

allem Einhalt zu gebieten. Als Gottes Sohn ist er mit Macht ausgestattet. Macht, etwas zu machen, etwas zu bewirken, alles zu verändern. Er ist der Herr über den Hunger, das Leben und über die Welt. Der Himmel kann auf die Erde kommen und die Erde kann der Himmel sein. So einfach ist das, formuliert die Person gewordene Versuchung und fordert Jesus heraus. Zwischen den Zeilen tobt der Kampf, dem wir als Zuschauer folgen. Der Kampf eines Menschenkindes und eines Gottessohnes.

Auch wir sind in der Taufe zu Gotteskindern geworden. Menschenkinder, die Gott in der Taufe als Kind angenommen und die Erlösung sichtbar garantiert und zusagt. Und der Mann aus Nazareth ist mein Wegbegleiter. Er hat den Weg als Erster beschritten, ist den Weg ganz bis ans Kreuz gegangen, er ist mein Geschwister – und doch zugleich der ganz Andere. Er widerstand auch der letzten Versuchung und starb am Kreuz. Durch mich. Er überwand den Tod. Für mich. Das ist nicht einfach und schon gar nicht süß.

„Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.“, da klingt nach der Versuchungsgeschichte schon ein wenig Auferstehung an. Ein Abglanz des Ostermorgens scheint hier schon auf inmitten der Wüste. Inmitten der Wüste des Lebens, einer Welt, die nicht so ist, wie wir sie uns zuweilen wünschen.

Und so ist der weite Raum bestimmt. Meine Füße können im weiten Raum sicher und mit Orientierung gehen, weil ein Anderer den Weg vor mir schon bereitet hat. Weil er den Weg bis ans bittere Ende gegangen ist, muss ich dies nicht mehr tun.

Dieser Jesus soll für mich wichtig sein. Wenn er meinen Magen mit Kakaobutter füllt und meine Augen mit Goldglanz verwöhnt, nutzt er mir nichts. Ich brauche keinen Goldheiland. Ich brauche einen Weggefährten, der für mich durch die Wüste, durch das Kreuz ins Leben geht.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Justus Fiedler